STANDPUNKT : SOZIAL
FACHZEITSCHRIFT FÜR SOZIALE ARBEIT

OPEN ACCESS
Publiziert im April 2025
DOI: 10.15460/spsoz.2025.35.1.241

MentalHigh

Projekt zur Förderung der psychischen Gesundheit von Studierenden in Vietnam und Kambodscha

Astrid Jörns-Presentati[1*], Ga Young Lee[2*], Gunter Groen[3*]

1 Dr. Astrid Jörns-Presentati, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg – HAW
2 Ga Young Lee, MPH, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg – HAW
3 Prof. Dr. Gunter Groen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg – HAW

Zeitschriftenartikel
Begutachtet

Koordinator*in:
Prof. Dr. Daniela Ulber
HAW Hamburg, Deutschland

Redaktion
J.Georg Brandt
HAW Hamburg, Deutschland

Erhalten: *18. Februar 2025*
Akzeptiert: *25. Februar 2025*
Publiziert: *14. April 2025*

Datenverfügbarkeit:
Alle relevanten Daten befinden sich innerhalb der Veröffentlichung.

Interessenskonfliktstatement:
Die Autor:innen erklären, dass ihre Forschung ohne kommerzielle oder finanzielle Beziehungen durchgeführt wurde, die als potentielle Interessenskonflikte ausgelegt werden können.

Lizenz:
© Astrid Jörns-Presentati, Ga Young Lee, Gunter Groen.
Dieses Werk steht unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International (CC BY SA 4.0).

Empfohlene Zitierung:
Astrid Jörns-Presentati, Ga Young Lee, Gunter Groen (2025) MentalHigh: Ein Projekt zur Förderung der psychischen Gesundheit von Studierenden in Vietnam und Kambodscha. STANDPUNKT : SOZIAL 35 (1), 2025, Internationale Kooperationen des Departments Soziale Arbeit, S. 1-14. DOI: https://doi.org/10.15460/spsoz.2025.35.1.241

Abstract

Der Beginn eines Studiums geht mit einer Reihe von sozioökonomischen und psychosozia-len Anforderungen einher, deren Bewältigung mitunter erhebliche Anpassungen von Studie-renden erfordert. In den letzten Jahren haben zusätzlich die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie weltweit die körperliche und psychische Gesundheit vieler Studierender erheblich belastet. Das EU-geförderte Projekt „MentalHigh“ widmet sich der Stärkung psychischer Gesundheitskompetenzen von Studierenden an Universitäten in Vietnam und Kambodscha. Im Sinne eines Setting-Ansatzes soll das Projekt einen Beitrag dazu leisten, umfassendere Transformationsprozesse in den Bildungseinrichtungen anzustoßen und eine gesundheitsför-dernde Umgebung zu schaffen, die das Wohlbefinden der Studierenden nachhaltig verbessern soll.

Schlagwörter: Psychische Gesundheitsförderung, Universität, Hochschule, Studierende, Vietnam, Kambodscha

 DOI: 10.15460/spsoz.2025.35.1.241

MentalHigh

Projekt zur Förderung der psychischen Gesundheit von Studierenden in Vietnam und Kambodscha

Astrid Jörns-Presentati, Ga Young Lee & Gunter Groen

Abstract

Entering university is associated with various socioeconomic and psychosocial demands, which require students to make considerable adjustments and develop adaptive behaviour to be able to cope. In recent years, the effects of the COVID-19 pandemic also had a significant impact on the mental health of many students worldwide. The EU-funded project „Men-talHigh“ has set out to strengthen the mental health of students by developing and imple-menting mental health promotion and prevention activities in Higher Education Institutes (HEIs) in Vietnam and Cambodia. Following a whole-university approach the project should lay the foundation to transform the HEIs long-term into health-promoting environments that sustainably improve the well-being of students.

Förderung psychischer Gesundheit

Die Gesunderhaltung der Bevölkerung ist weltweit ein zentrales Anliegen im Bereich Public Health (Reininghaus et al. 2023). Maßnahmen im noch neuen Feld der Public Mental Health zielen darauf ab, auf gesamtgesellschaftlicher Ebene psychischen Erkrankungen vorzubeugen, Stigmatisierung entgegenzuwirken sowie Gesundheitskompetenzen in Bezug auf psychische Gesundheit zu vermitteln (Riedel-Heller 2023). Der vorliegende Beitrag gibt eine kurze Übersicht zum Aufbau, den Zielen und ersten Meilensteinen des EU-finanzierte Drittmittelprojektes „Building Mental Health Capacity in Higher Education Institutes in Southeast Asia“ (Kurztitel: MentalHigh). Ziel des Konsortiums, bestehend aus europäischen und südostasiatischen Hochschulen, ist die Entwicklung und Implementation von Informations- und Präventionsangeboten an sieben Universitäten in Vietnam und Kambodscha. Koordiniert wird das Projekt über eine Laufzeit von drei Jahren (2023-2026) an der HAW Hamburg.

Studieren bedeutet (auch) Stress

Der Beginn des Studiums ereignet sich für die meisten Studierende im Übergang zum Erwachsenenalter, einer nicht selten von Unsicherheiten geprägten Lebensphase für den persönlichen

 DOI: 10.15460/spsoz.2025.35.1.241

und beruflichen Werdegang (Kriener et al. 2018). Neben den akademischen Anforderungen ist Studieren für die Mehrheit mit der Entwicklungsaufgabe einer selbstständigen Lebensführung verbunden. Diese erfordert unter anderem eigene Verantwortung für die finanzielle Absicherung zu übernehmen und die eigene Zeit effektiv einzuteilen (Eissler et al. 2020:). In Deutschland stellt sich bei steigenden Lebenshaltungskosten für rund ein Drittel das Studium als finanziell prekäre Situation dar, die mit zusätzlichem Lohnerwerb und Nebenbeschäftigungen kompensiert werden muss. Das zeigte sich in der regelmäßig durchgeführten Studierendenbefragung (SiD) von 188,000 Studierenden, die 2021 an 250 Hochschulen befragt wurden (Kroher et al. 2023).

Für viele Studierende bedeutet der Studienbeginn auch die vertraute Umgebung zu verlassen, sich in eine neue Gemeinschaft zu integrieren und ein neues soziales Netzwerk aufzubauen (Diehl et al. 2018). Internationale Studien zeigen, dass Gefühle der sozialen Isolation und Einsamkeit eine immense Belastung für die psychische und physische Gesundheit von Studierenden darstellen können (Zahedi et al. 2022). Schon vor Beginn der COVID-19 Pandemie gab es eindeutige Hinweise darauf, dass Jungerwachsene sich im gesellschaftlichen Vergleich einsamer fühlen (u.a. Demarinis 2020; Diehl 2018), eine Tendenz, die sich im Verlauf der Pandemie für Studierende noch verstärkte (Wenig et al. 2023). Neben diesen sozioökonomischen Faktoren stellen insbesondere Stress und Leistungsdruck, ausgelöst durch Phasen intensiver Arbeitsbelastung und hoher Prüfungsdichte, eine besondere Belastung für das Wohlbefinden Studierender dar (Steinkühler et al. 2023; Kroher et al. 2023; Poskowsky et al. 2018).

Mental Health Krise unter Studierenden?

Die World Mental Health Studie der World Health Organisation (WHO) deutete ebenfalls bereits vor der Pandemie auf eine hohe psychische Belastung von Studierenden hin. Rund ein Fünftel der in 21 Ländern befragten Studierenden litt demnach innerhalb eines Jahres unter mindestens einer psychischen Störung mit Krankheitswert (Auerbach 2018). Im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung ergab sich auch eine stark erhöhte Lebenszeitprävalenz (22,3%) für suizidale Gedanken und Suizidversuche (Mortier et al. 2018). Während der Pandemie galten Studierende daher als eine besonders gefährdete Gruppe im Vergleich zu Menschen im Beschäftigungs- oder Rentenverhältnis (Aristovnik 2020; Doolan 2021; Xiong 2020). Da Studierende keine homogene Gruppe darstellen und sich Studienbedingungen international häufig schwer vergleichen lassen, liefern regelmäßige Befragungen zur psychischen Gesundheit und seelischem Wohlbefinden an Universitäten eine wichtige Informationsquelle. Die Sozialerhebung des Deutschen Studierendenwerks (DSW), die seit 2011 in Kooperation mit dem Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DDZHW) durchgeführt wird, deutet ebenfalls auf einen steigenden Anteil Studierender hin, die sich psychisch belastet fühlen. 2016/2017 gaben 11% der Befragten an, unter studienerschwerenden Beeinträchtigungen zu leiden (+6 % im Vergleich zur Datenerhe-

 DOI: 10.15460/spsoz.2025.35.1.241

bung aus dem Jahr 2011), wobei der Großteil dieser Gruppe (47%) eine psychische Erkrankung als die schwerste Beeinträchtigung angab (Middendorff et al. 2017).

Auch in einer separaten bundesweiten Befragung unter den Studierenden mit erlebten Beeinträchtigungen aus der SiD Erhebung 2016/2017 (beeinträchtigt studieren - best2) berichtete rund die Hälfte (53%) am stärksten von einer psychischen Erkrankung beeinträchtigt zu sein (Depression: 80%, Angststörung: 39%, Essstörungen: 16% und Persönlichkeitsstörung: 12%) (Poskowsky et al. 2018). Aus den Daten der aktuellen Erhebung (beeinträchtigt studieren – best3) lässt sich eine weitere Erhöhung des Anteils der Studierenden ablesen, die sich im Studium als deutlich beeinträchtigt wahrnehmen (16%) (Steinkühler et al. 2023). Von diesen Studierenden gaben 65% an insbesondere durch psychische Erkrankungen eingeschränkt zu sein. Bei zwei Drittel dieser Studierenden (69,9%) war die psychische Erkrankung bereits vor Beginn des Studiums manifest, 22,9% gaben jedoch an, erst seit dem Studium beeinträchtigt zu sein.

Auch wenn die Aussagen der SiD-Befragung auf Selbstaussagen der Studierenden basieren, die auch eine höhere Sensibilität und Akzeptanz psychischer Erkrankungen widerspiegeln können, zeigen die Ergebnisse den Bedarf universaler und sekundärer Präventionsstrategien an Hochschulen. Dabei scheint es wichtig ein dimensionales Konzept psychischer Gesundheit anzuwenden, das auch Belastungen des seelischen Wohlbefindens an der Schwelle zur Erkrankung umfasst. Ebenfalls sollten die Bedarfe unterschiedlicher Studierendengruppen, wie z. B. Menschen, die sich dem LGBTQIA+ Spektrum zuordnen, in den Daten abgebildet sei. Dies wird in der Gesundheitsberichtserstattung angelsächsischer Universitäten bereits umgesetzt und es können dort bereits dezidiertere Aussagen darüber getroffen werden, welche Studierenden besonders psychisch belastet sind, wie sich die Selbstaussagen dieser Studierenden im Längsschnitt verändern und welche Unterstützungsangebote an den Universitä-ten als hilfreich wahrgenommen werden (Sanders 2023).

Hochschulen tragen eine besondere Verantwortung

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (UN) betont die Bedeutung von Gesundheit und Wohlbefinden (Sustainable Development Goal 3) sowie die Förderung einer inklusiven Bildungslandschaft, die Chancengleichheit und soziale Teilhabe unterstützt (SGD 10 und 16) (UN Department of Economic and Social Affairs 2017). Hochschulen kommt eine tragende Rolle zu, Bedingungen zur Verbesserung des seelischen Wohlbefindens von Studierenden sowie Maßnahmen zur Förderung psychischer Gesundheit zu schaffen. Denn der Großteil aller psychischen Erkrankungen manifestiert sich im Laufe der Spätadoleszenz bzw. des frühen Erwachsenenalters (Solmi et al. 2022).

 DOI: 10.15460/spsoz.2025.35.1.241

Ein ganzheitlicher Setting-Ansatz in der Gesundheitsförderung geht davon aus, dass Gesundheit nicht nur durch individuelle Entscheidungen, sondern auch durch die Bedingungen des sozialen und materiellen Umfelds beeinflusst wird (Holt und Powell 2017). Nachhaltige Verbesserung der Gesundheitschancen sollen durch eine ganzheitliche Betrachtung und Einbeziehung aller relevanten Akteur:innen in einem Setting wie einer Hochschule erreicht werden. Gleichzeitig wird dabei auch die Partizipation der Betroffenen betont, um sicherzustellen, dass Maßnahmen den tatsächlichen Bedürfnissen und Bedingungen entsprechen.

Hochschulen bieten aus dieser Perspektive nicht nur formale Bildung an, sondern sind auch Orte, an denen sich Studierende persönlich und sozial entwickeln und gegebenenfalls auch Unterstützung bei psychischen Problemen in Anspruch nehmen können (Brewster und Cox 2023). Neben der grundsätzlichen Förderung psychischer Gesundheit tragen Universitäten dabei auch eine große Verantwortung, psychische Probleme zu entstigmatisieren und Möglichkeiten für Prävention bzw. frühzeitige Hilfe zu ermöglichen. Zusätzlich sollte bei Bedarf ein nahtloser Übergang zu intensiveren Unterstützungsmaßnahmen für Studierende mit psychischen Erkrankungen gegeben sein (Nair und Otaki 2021). Wenn soziale Unterstützung und Bewältigungsstrategien unmittelbar an der Hochschule angeboten werden, kann das Risiko für psychische Gesundheitsprobleme bei Studierenden gesenkt werde (Wenig et al. 2023). Hierbei ist es entscheidend, ein Bewusstsein bei Mitarbeitenden dafür zu entwickeln, dass akademische Anforderungen, finanzielle Sorgen und soziale Herausforderungen eine erhebliche Belastung für Studierende darstellen können und es einer Organisationskultur bedarf, die Studierende darin unterstützt, ihre mentale Gesundheit zu bewahren (Aristovnik et al. 2020).

Psychische Gesundheit Studierender in Vietnam und Kambodscha

Bereits im Jahr 2018 entstand im Rahmen einer Einladung des Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) zur Förderung der internationalen Wissenschaftskooperation bei einem Besuch in Hanoi der erste Kontakt zwischen dem Department Soziale Arbeit der HAW Hamburg (vertreten durch Gunter Groen) und Hochschulen aus Südostasien. Als Resultat startete im Jahr 2020 ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziertes Projekt an der HAW Hamburg, mit dem Ziel, ein gemeinsames Projekt zur Förderung der psychischen Gesundheit von Studierenden ins Leben zu rufen. Im Vergleich zu Europa, Nordamerika und Australien sind Angebote zur psychosozialen Unterstützung in den Ländern Südostasiens noch nicht regelhaft der Fall. Die COVID-19-Pandemie stellte auch in diesen Regionen der Welt eine zusätzliche Herausforderung für die psychische Gesundheit Studierender dar.

Bis zur Einreichung des Antrags im Februar 2022 im Rahmen der Erasmus+ Programmlinie „Capacity Building in the Field of Higher Education“ (CBHE) konnten in einer Forschungskooperation mit fünf vietnamesischen und einer kambodschanischen Universität zwei Vorstudien realisiert wer-

den. Ein systematisierter Review von 21 Studien (N= 15.589) zur Prävalenz psychischer Probleme bei Studierenden im Alter von 20-23 Jahren an Hochschulen in Kambodscha, Laos, Malaysia, Myanmar, Thailand, Vietnam zeigte eine hohe Belastung mit psychischen Problemen wie Ängsten (42,2%), Depression (29,4%), Stress (16,4%) und auch Suizidalität (7-8%) sowie ein hohes Maß an Komorbidität (Dessauvagie et al. 2021). Mit psychischen Problemen assoziiert waren, ähnlich wie in anderen Regionen der Welt, ein geringerer sozioökonomischer Status und finanzielle Schwierigkeiten sowie beeinträchtigte akademische Leistungen, wohingegen soziale Unterstützung und verlässliche Beziehungen protektiv zu wirken scheinen. Ebenso deuteten die Studien auf eine noch geringe Bereit-schaft bei Studierenden hin, sich professionelle Hilfe zu suchen.

In einer zweiten Studie ging es darum die Mental Health Literacy (MHL) von Studierenden mit einem kulturell validierten Fragebogen zu erheben (Dessauvagie et al. 2022). MHL bezeichnet das Wissen und die Fähigkeiten, die notwendig sind, um die Bedeutung psychischer Gesundheit anzuerkennen und zu verstehen diese zu fördern, Beeinträchtigungen zu erkennen und bei Bedarf Unterstützung zu suchen. Dazu gehören das Erkennen von Symptomen psychischer Erkrankungen, das Verständnis der Ursachen und Risikofaktoren sowie Kenntnisse über verfügbare Behandlungsmöglichkeiten und Unterstützungsangebote. Zudem fördert MHL die Reduzierung von Stigmatisierung und Diskriminierung gegenüber Menschen mit psychischen Erkrankungen. An der Onlinebefragung im Sommer 2020 nahmen 1041 Studierende an fünf vietnamesischen und einer kambodianischen Hochschule teil. Von den Befragten gaben 16,8% an persönliche Erfahrung mit psychischen Erkrankungen/Problemen zu haben, lediglich 45% der Befragten fühlten sich in der Lage, sich verlässlich über psychische Gesundheit informieren zu können. Insgesamt ergab die Studie ein im Verhältnis zu Studierenden in Europa, den USA und Australien niedrigeres Level an psychischer Gesundheitskompetenz. Ebenfalls bestätigten die Ergebnisse den Befund früherer Studien, dass psychische Probleme stark stigmatisiert sind, sodass bestehende Hilfeangebote oft unzureichend genutzt werden (Kamimura et al. 2018).

Das Projekt MentalHigh

Seit Mai 2023 wirken neben dem Department Soziale Arbeit an der HAW Hamburg als Projektleitung, dieselben Hochschulen in Vietnam (VNU University of Education, VNUHCM University of Social Sciences and Humanities, Thai Nguyen University of Agriculture and Forestry, Thai Nguyen University of Economics and Business Administration und die Vinh University of Technology Education) und in Kambodscha (Royal University of Phnom Penh), die bereits in den Vorstudien beteiligt waren, sowie eine weitere kambodianische Bildungseinrichtung (National Institute of Education) und zwei europäische Hochschulen (Turku University of Applied Sciences, Finnland und Universitat Jaume I, Spanien) am Ka-pazitätsaufbauprojekt MentalHigh mit. Im ersten Jahr des Projekts haben zwei Partnermee-tings in Hanoi und Valencia stattgefunden, in denen sich die

 DOI: 10.15460/spsoz.2025.35.1.241

Mitglieder des Konsortiums abstimmen und mit der konkreten Umsetzung der Projektziele aus der Antragsstellung aus-einandersetzen konnten.

Abb. 1 Logo des EU-Projekts MentalHigh

Die Repräsentant:innen der Hochschulen aus Südostasien vertreten zum Teil Studiengänge, die eine fachliche Nähe zum Thema psychische Gesundheit aufweisen, und Departments, aus denen heraus bereits hochschulübergreifende psychologische Beratung für Studierende angeboten wird (ein Department Psychologie in Kambodscha und zwei in Vietnam). Es sind aber auch Studiengänge vertreten (Agrar- und Forstwissenschaften, BWL und das International Office einer Technischen Universität in Vietnam), die bisher keinen Bezug zum Thema haben und in deren Hochschulen noch keine Infrastruktur zur Unterstützung von Studierenden mit psychischen Problemen existiert. Auch unter den Partnern, bei denen eine einschlägige Wissensbasis zum Themenfeld psychische Gesundheit vorhanden ist, variiert der Erfahrungsschatz hinsichtlich der Umsetzung von gesundheitsförderlichen Maßnahmen und Aktivitäten in diesem Bereich (z. B. Ausrichten eines „World Mental Health Day“). Ein besonderes Augenmerk im Projekt liegt daher darauf, den bilateralen Austausch unter den Hochschulen in Vietnam und Kambodscha zu fördern und bei allen Projektaktivitäten mögliche Synergien unter den Universitäten mitzudenken. Die europäischen Hochschulen bringen u. a. internationale Erfahrungen in der Entwicklung von Weiterbildungsprogrammen im Bereich psychische Gesundheit und interdisziplinären Kooperation (HAW Hamburg), in der psychischen Gesundheitsförderung (Finnland im Bereich der Pflegewissenschaften) und der Ent-wicklung digitaler Gesundheitsanwendungen (Spanien im Bereich der Klinischen Psychologie) mit.

 DOI: 10.15460/spsoz.2025.35.1.241

Abb. 2 Kick-off Meeting in Hanoi

Ziele und Arbeitspakete

Das Projekt MentalHigh zielt darauf ab, ein leicht zugängliches Informations- und Präventionsangebot zur Förderung der psychischen Gesundheit und des Wohlbefindens von Studierenden zu entwickeln und umzusetzen. Darüber hinaus sollen die Aktivitäten dazu beitragen, eine nachhaltige Veränderung hin zu einer inklusiven und gesundheitsfördernden Umgebung zu bewirken und im Sinne des Setting-Ansatzes in den beteiligten südostasiatischen Hochschulen einen Transformationsprozess hin zu einer „mentally healthy university" (UK 2020) in Gang zu bringen. Um die Studierendenperspektive in dieser Form der Organisationsentwicklung zu jedem Zeitpunkt aktiv einzubeziehen, wurde bereits ein Gremium aus jeweils zwei Studierenden von jeder Hochschule in Vietnam und Kambodscha gegründet und in die Forschungsaktivitäten eingebunden. Insgesamt ist das Projekt in sechs Arbeitspakte aufgeteilt, die von unterschiedlichen Universitäten geleitet werden (siehe Abb. 3).

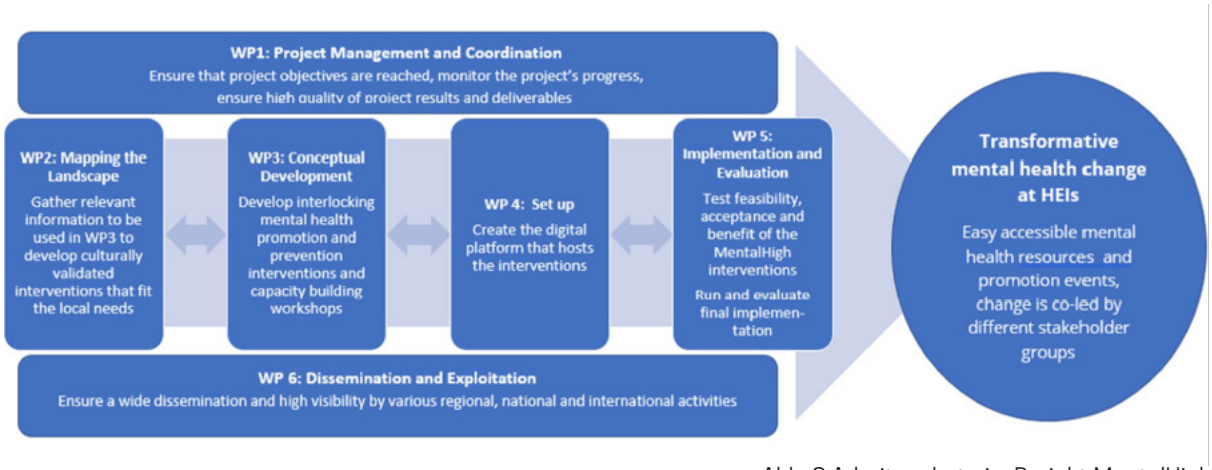

Abb. 3 Arbeitspakete im Projekt MentalHigh

 DOI: 10.15460/spsoz.2025.35.1.241

Folgende Interventionen sind geplant, die zurzeit vorbereitet und entwickelt werden, und deren Implementation innerhalb der Projektlaufzeit evaluiert werden sollen (siehe Abb. 4):

1. Aufklärung und Sensibilisierung: Erhöhung des Bewusstseins für psychische Gesundheit, Erkennung von psychischen Problemen und Abbau von Stigmatisierung durch eine *mobile App* für Studierende.
2. Niederschwellige Angebote: Bereitstellung einer *digitalen Plattform* und Zugang zu einem evidenzbasierten *Online-Kurs zur Förderung von Resilienz* und psychischem Wohlbefinden von Studierenden, der im Rahmen des Projekts aktuell kulturell adaptiert wird.
3. Förderung einer inklusiven Hochschulkultur: Durchführung von *Mental-Health-Calender Events* vor Ort und im Rahmen von Online-Kampagnen für Studierende und Mitarbeitende zur Etablierung einer Campus-Kultur, die psychische Gesundheit und Wohlbefinden fördert und Barrieren in der Inanspruchnahme von Hilfen abbaut.
4. Nachhaltigkeit: *Capacity-Building-Workshops* mit Entscheidungsträger:innen an den Hochschulen zum Aufbau langfristiger Strukturen und Kooperationen mit lokalen Gesundheitsdiensten und NGOs, um ein umfassendes Netzwerk zur kontinuierlichen Unterstützung der Studierenden zu schaffen.

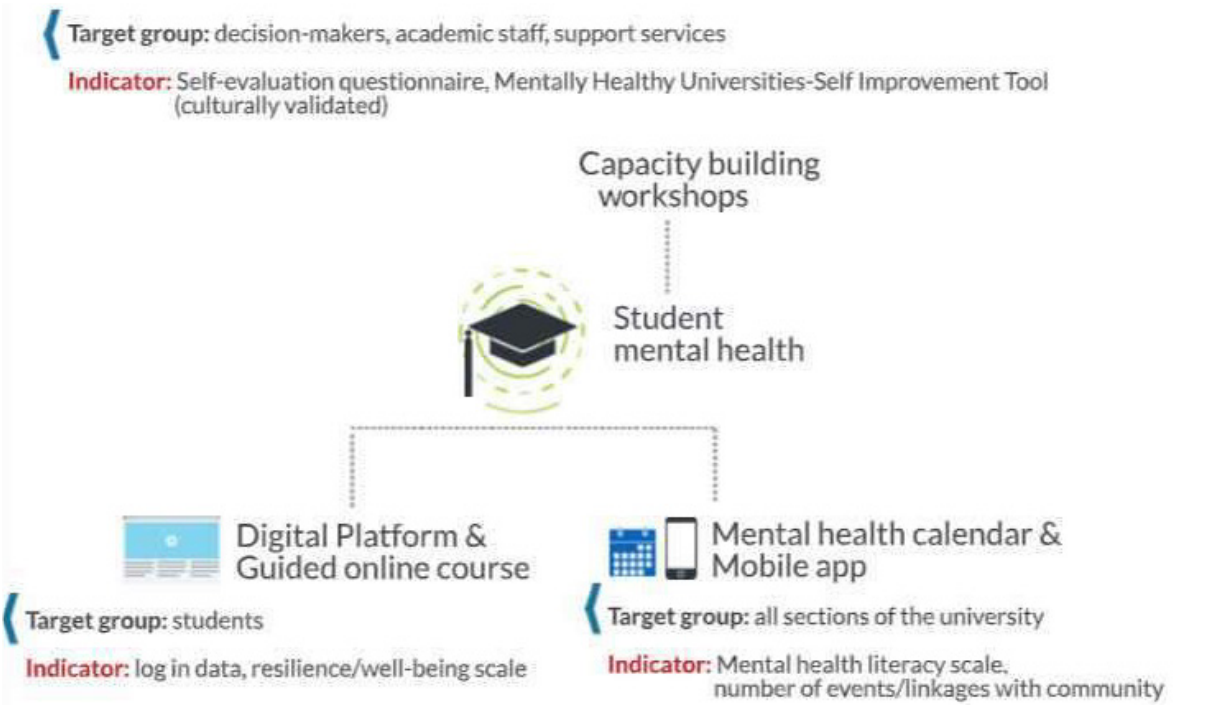

Abb. 4 Übersicht der geplanten Interventionen

 DOI: 10.15460/spsoz.2025.35.1.241

In einem ersten, wichtigen Schritt wurden bereits Anfang 2024 86 Studierende und Mitarbeitende aus Lehre, Verwaltung und der Leitungsebene an den Hochschulen in Vietnam und Kambodscha zu spezifischen Bedarfen der psychischen Gesundheitsförderung im Rahmen von Fokusgruppen und qualitativen Einzelinterviews eingehend befragt. Die Daten werden zurzeit ausgewertet und in naher Zukunft veröffentlicht. Es lässt sich jedoch bereits ablesen, dass das Thema psychische Gesundheit in allen Studiengängen von hoher Relevanz für Studierende ist. Hierbei steht insbesondere der Bedarf nach Aufklärung und leicht zugänglichen Ressourcen zu Unterstützung im Vordergrund. Darüber hinaus können aus den Interviews vielschichtige Erkenntnisse zum Zusammenhang von Kultur und psychischer Gesundheit gewonnen werden. Traditionelle Praktiken, Rituale oder spirituelle Überzeugungen spielen für viele der Befragten eine unterstützende Rolle im Umgang mit psychischen Herausforderungen. Für die Bereitstellung effektiver und niedrigschwelliger Angebote zur psychischen Gesundheit ist die Berücksichtigung kultureller Unterschiede und Sensibilitäten entscheidend und wird auch im Projekt MentalHigh eine besondere Rolle einnehmen.

Das MentalHigh-Projekt online: https://mentalhigh.net/

Literatur

Aristovnik, A., Keržič, D., Ravšelj, D., Tomaževič, N. and Umek, L. (2020). Impacts of the COVID-19 Pandemic on Life of Higher Education Students: A Global Perspective. Sustain-ability, 12(20), 8438. https://doi.org/10.3390/su12208438

Auerbach, R. P., Mortier, P., Bruffaerts, R., Alonso, J., Benjet, C., Cuijpers, P., Demyt-tenaere, K., Ebert, D. D., Green, J. G., Hasking, P., Murray, E., Nock, M. K., Pinder-Amaker, S., Sampson, N. A., Stein, D. J., Vilagut, G., Zaslavsky, A. M., Kessler, R. C. and WHO WMH-ICS Collaborators. (2018). WHO World Mental Health Surveys International College Student Project: Prevalence and Distribution of Mental Disorders. Journal of Abnormal Psy-chology, 127(7), 623–638. https://doi.org/10.1037/abn0000362

Brewster, L. and Cox, A. M. (2023). Taking a 'Whole-University' Approach to Student Mental Health: The Contribution of Academic Libraries. Higher Education Research & Devel-opment, 42(1), 33–47. https://doi.org/10.1080/07294360.2022.2043249

Dessauvagie, A.S., Dang, H.-M., Nguyen, T. and Groen, G. (2021). Mental Health of University Students in Southeastern Asia: A Systematic Review. Asia Pacific Journal of Public Health, 34(2-3), 172–181 https://doi.org/10.1177/10105395211055545

Dessauvagie, A., Dang, H.-M., Truong, T., Nguyen, T., Nguyen, B.H., Cao, H., Kim, S. and Groen, G. (2022). Mental Health Literacy of University Students in Vietnam and Cambodia. International Journal of Mental Health Promotion, 24, 439–456. https://doi.org/10.32604/ijmhp.2022.018030

Demarinis, S. (2020). Loneliness at Epidemic Levels in America. EXPLORE, 16(5), 278–279. https://doi.org/10.1016/j.explore.2020.06.008

Diehl, K., Jansen, C., Ishchanova, K. and Hilger-Kolb, J. (2018). Loneliness at Universities: Determinants of Emotional and Social Loneliness among Students. International journal of environmental research and public health, 15(9), 1865. https://doi.org/10.3390/ijerph15091865

Eissler, C., Sailer, M., Walter, S. und Jerg-Bretzke, L. (2020). Psychische Gesundheit und Belastung bei Studierenden. Prävention und Gesundheitsförderung, 15(3), S. 242–249. https://doi.org/10.1007/s11553-019-00746-z

Holt, M. and Powell, S. (2017). Healthy Universities: A Guiding Framework for Universities to Examine the Distinctive Health Needs of Its Own Student Population. Perspectives in Public Health, 137(1), 53–58. https://doi.org/10.1177/1757913916659095

Kamimura, A., Trinh, H. N., Johansen, M., Hurley, J., Pye, M., Sin, K. and Nguyen, H. (2018). Perceptions of Mental Health and Mental Health Services Among College Students in Vietnam and the United States. Asian Journal of Psychiatry, 37, 15–19. https://doi.org/10.1016/j.ajp.2018.07.012

Kriener, C., Schwertfeger, A., Deimel, D. und Köhler, T. (2018). Psychosoziale Belastungen, Stressempfinden und Stressbewältigung von Studierenden der Sozialen Arbeit: Ergebnisse einer quantitativen Studie. Das Gesundheitswesen, 80(S 01), S. 37–43. https://doi.org/10.1055/s-0042-108643

Kroher, M., Beuße, M., Isleib, S., Becker, K., Ehrhardt, M.-C., Gerdes, F., Koopmann, J., Schommer, T., Schwabe, U., Steinkühler, J., Völk, D., Peter, F. und Buchholz, S. (2023). Die Studierendenbefragung in Deutschland: 22. Sozialerhebung : Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2021. Hannover : Institutionelles Repositorium der Leibniz Universität Hannover. https://doi.org/10.15488/15772

Mortier, P., Cuijpers, P., Kiekens, G., Auerbach, R. P., Demyttenaere, K., Green, J. G., Kessler, R. C., Nock, M. K., and Bruffaerts, R. (2018). The Prevalence of Suicidal Thoughts and Behaviours Among College Students: A Meta-Analysis. Psychological Medicine, 48(4), 554–565. https://doi.org/10.1017/S0033291717002215

Nair, B. and Otaki, F. (2021). Promoting University Students' Mental Health: A Systematic Literature Review Introducing the 4M-Model of Individual-Level Interventions. Frontiers in Public Health 9:699030. https://doi.org/10.3389/fpubh.2021.699030

Reininghaus, U., Rauschenberg, C., Schick, A., and Hartmann, J. A. (2023). Public Mental Health in internationaler Perspektive: Vom Shifting the Curve zur Inklusion vulnerabler Populationen. Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz, 66(4), 371–378. https://doi.org/10.1007/s00103-023-03673-9

Riedel-Heller, S. G., Reininghaus, U. and Schomerus, G. (2023). Public Mental Health: Kernstück oder Stiefkind von Public Health? Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz, 66(4), S. 356–362. https://doi.org/10.1007/s00103-023-03670-y

Solmi, M., Radua, J., Olivola, M., Croce, E., Soardo, L., Salazar De Pablo, G., Il Shin, J., Kirkbride, J. B., Jones, P., Kim, J. H., Kim, J. Y., Carvalho, A. F., Seeman, M. V., Correll, C. U. and Fusar-Poli, P. (2022). Age at Onset of Mental Disorders Worldwide: Large-Scale Meta-Analysis of 192 Epidemiological Studies. Molecular Psychiatry, 27(1), 281–295. https://doi.org/10.1038/s41380-021-01161-7

Wenig, V., Heumann, E., Stock, C., Busse, H., Negash, S., Pischke, C. and Heinrichs, K. (2023). Associations of Loneliness with Mental Health and with Social and Physical Activity Among University Students in Germany: Results of the COVID-19 German Student Well-being Study (C19 GSWS). Frontiers in Public Health, 11. https://doi.org/10.3389/fpubh.2023.1284460

Xiong, J., Lipsitz, O., Nasri, F., Lui, L., Gill, H., Phan, L., Chen-Li, D., Iacobucci, M., Ho, R., Majeed, A. and McIntyre, R. (2020). Impact of COVID-19 Pandemic on Mental Health in the General Population: A Systematic Review. Journal of Affective Disorders, 277(1), 55–64. https://doi.org/10.1016/j.jad.2020.08.001

Zahedi, H., Sahebihagh, M. H. and Sarbakhsh, P. (2022). The Magnitude of Loneliness and Associated Risk Factors Among University Students: A Cross-Sectional Study. Iranian jour-nal of psychiatry, 17(4), 411–417. https://doi.org/10.18502/ijps.v17i4.10690

Internetquellen

Doolan, K. (2021). Student Life During the COVID-19 Pandemic Lockdown:

Europe-Wide Insights. Brussels: European Students' Union. https://esu-online.org/wp-content/uploads/2021/04/0010-ESU-SIderalCovid19_WEB.pdf (Letzter Zugriff 14.7.2024).

Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S. und Poskowsky, J. (2017). Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. Zusammenfassung zur 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/4/31338_21_Sozialerhebung_2016_Zusammenfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (Letzter Zugriff 14.7.2024).

Poskowsky, J., Heißenberg, S., Zaussinger, S. und Brenner, J. (2018). beeinträchtigt studieren – best2. Datenerhebung zur Situation Studierender mit Behinderung und chronischer Krankheit 2016/17. Deutsches Studentenwerk (DSW) in Kooperation mit dem Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) und dem Institut für Höhere Studien in Wien (IHS). https://www.studierendenwerke.de/fileadmin/api/files/beeintraechtigt_studieren_2016_barrierefrei.pdf (Letzter Zugriff 14.07.2024).

Sanders, M. (2023). Student Mental Health in 2023 - Who Is Struggling and How the Situation is Changing. London: The Policy Institute, King's College London. https://www.kcl.ac.uk/policy-institute/assets/student-mental-health-in-2023.pdf (Letzter Zugriff 14.7.2024).

Steinkühler, J., Beuße, M., Kroher, M, Gerdes, F., Schwabe, U., Koopmann, J., Becker, K., Völk, D., Schommer, T., Erhardt, M.C., Isleib, S. und Buchcholz, S. (2023). Die Studierendenbefragung in Deutschland: best3 Studieren mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung. Deutsches Studentenwerk (DSW) in Kooperation mit dem Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). https://www.studierendenwerke.de/fileadmin/api/files/Fotos_Studienfinanzierung/best3_summary_DE_bf.pdf (Letzter Zugriff 14.07.2024).

UN Department of Economic and Social Affairs (2017). Sustainable Development. The 17 Goals. https://sdgs.un.org/goals (Letzter Zugriff 14.07.2024).Parikh, S. B., Post, P., & Flowers, C. (2011). Relationship between a belief in a just world and social justice advocacy attitudes of school counselors. Counseling and Values, 56(1-2), 57-72.

 DOI: 10.15460/spsoz.2025.35.1.241

The Authors

Astrid Jörns-Presentati, Dr. phil.; Studium der Psychologie (BA) und Sozialen Arbeit (MA); seit 2013 Wissenschaft-liche Mitarbeiterin an der HAW; diverse Forschungsprojekte und Veröffentlichungen im Bereich multiprofessionelle Kooperation und Versorgung von Menschen mit multiplen und komplexen Bedarfen, Gobal Mental Health, E-Health und Virtual Reality.
astrid.joerns-presentati@haw-hamburg.de

Gunter Groen, Prof. Dr., Dipl.-Psychologe und Psychotherapeut, lehrt seit 2010 Klinische und Entwick-lungspsychologie und forscht an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) u.a. mit den Arbeitsschwerpunkten Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie und Interdisziplinäre Versorgung von jungen Menschen mit komplexen Hilfebedarfen.
gunter.groen@haw-hamburg.de

Lee Ga Young, MPH; Erfahrung in der Leitung von und Mitarbeit in Forschungsprojekten zu Pandemiebe-kämpfung und Krisenmanagement; seit 2023 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hoch-schule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW).
gayoung.lee@haw-hamburg.de